

Magdalena Barile

Der Heilige

Aus dem Italienischen von Alexander Seyffert

Weiblicher Monolog

In zwanzig Minuten, ab jetzt, werdet ihr alle in mich verliebt sein.

Alle, aber wirklich alle.

Auch die, die es in eine Frau niemals sein würden.

Auch die, denen Blonde / Brünette nicht gefallen (*abhängig von der Darstellerin*).

Auch diejenigen, die mit weiblichen Körpern nur befreundet sind.

In einundzwanzig Minuten, ab jetzt, werdet ihr meinen mich retten zu können.

Denn in neunzehn Minuten, ab jetzt, werde ich euch sagen, dass ich gleich sterbe.

Nein, ich werde nicht in zwanzig Minuten sterben, das habe ich nicht gesagt.

Es könnte auch sein, dass ich ein Jahr von Minuten wie dieses benötige, bevor ich sterbe, Minuten, die danach streben, die nächste Minute zu erreichen.

Ich danke euch allen. Danke für alles, dass ihr für mich tun wollt.

Doch eine Heilung wird es nicht geben.

Ich habe nie aufgehört, an meinen Fingernägeln zu kauen, stellen wir uns vor zu sterben.

Für mich ist das in Ordnung. Das hat mir im Leben nie Probleme bereitet.

Aber ihr, verschwendet ruhig ein wenig von eurer Zeit, um zu versuchen, mir das Leben zu retten.

Sattelt Pferde, besteigt Türme.

Wenn euer letztes Geschenk auch eine Packung Extrasekunden oder ein Liter Luft zum Atmen ist, ich werde es zu mir nehmen. Ich verspreche es, ich lasse keine Gelegenheit aus.

Ich akzeptiere alles, hick! Auch einen Schluckauf.

Haltet mich nur weiter auf mit Schluchzen und es wird eine Sekunde länger dauern. Hick!

Ich bin die Königin des Melodramas.

Auf der Straße tue ich so, als ob meine Tasche kaputt geht und ich alles Runtergefallene wieder aufheben kann, auf Knien,

auf dem Asphalt.

Und wenn mein Lippenstift zufällig in einen Kanalschacht rollt, dann schreie ich: „Hilft mir jemand!“.

Ich bin die Königin des Telegramms. Stop.

Ich lanciere Liebesanfragen. Stop.

Ich drücke wahllos auf Sprechanlagen herum. Bzz.

- Wer ist da?
- Ich bin es. Lieb mich! Lieb mich, Herr...wie heißt du...ich lese es vom Schild ab. Herr Raspberry. Öffne mir!

Wie schaut's aus?

Versteht ihr jetzt langsam, weshalb ihr mich in Kürze alle lieben werdet?

Oder ist es noch zu früh?

Ihr müsst euch aber beeilen, denn wenn ich alleine zurückbleiben sollte, dann beschlage ich wie eine Glasscheibe. Würdet ihr mit dem Finger auf mir schreiben wollen?

Grrr, das Quietschen des Fingers, der auf die Scheibe schreibt,

ihr könntet Dreigewinnt auf mir spielen, sobald ich beschlage wenn ich alleine bin.

„Mutig!“, werdet ihr denken. Die Blondine / Brünette hier sagt uns, dass sie bald sterben wird und auf diese Weise macht sie sich ganz sicher liebenswert.

Und sie stirbt nicht nur, sie ist auch die einzige, die spricht, die sich zeigt, die Fragen stellt.

Die einzige, die das macht.

Das ist ein Vorteil, ich gebe es zu. Ihr hier, die ihr schaut was ich tue.

Die banalste meiner Handlungen kann von nun an gigantische Proportionen annehmen, unglaubliches Liebespotential.

Also tue ich es.

Ein süßes Lächeln, so hier, hä?

Aber das ist nur ein kleiner Vorgeschmack dessen, was ich alles kann.

Seht her.

Ein Gruß. Gewiss, der Gruß, für eine die stirbt, ist ein wenig wie auf Nummer sicher gehen, stelle ich fest.

Also schauen wir mal.

Würde euch auch gefallen zu sehen, wie ich die Decke anstarre? Wie ich es mache, sonst niemand.

Tun wir nun so, also ob ihr die Decke seid.

Ich liege den größten Teil der Zeit zerzaust herum.

Das Schauspiel ist wirklich unbequem. Aua!

Ich bin die Königin der Krämpfe.

„Willst du für immer am Leben bleiben?“

So hat es der Heilige zu mir gesagt, mit dieser Stimme eines Heiligen, die er hat.

Willst du für immer am Leben bleiben?

Ich schätze es sehr, dass du an mich gedacht hast. Mich verewigen, wow! Das schätze ich sehr, im Ernst.

Von all den Angeboten, mich zu retten, die ich gehört habe, ist die des Heiligen die schönste.

Natürlich die schönste.

Somit sterbe ich also nicht mehr und er nimmt sich im Gegenzug mein Licht. Er braucht es, um aus dieser Welt eine bessere Welt zu machen.

Der Heilige ist ein fundamentaler Künstler.

Genauer gesagt, er destilliert die Lichter aus Körpern.

Das erste Mal habe ich den Heiligen am Flughafen getroffen.
Vor einem Getränkeautomaten sind wir bei einer Cola light schließlich auf das Licht zu sprechen gekommen.
Er meinte, ich sei ihm schon am Check-in aufgefallen, als ich erhellte, während ich auf das Gepäckband zulief.
Ich wusste schon immer, dass ich eine hohe Leuchtkraft besitze...aber so...auf das Gepäckband zu...ich weiß nicht.
Wahrscheinlich weil ich Flughäfen liebe. Vielleicht war ich in dem Moment froh, abzureisen.
Oder vielleicht auch das Gegenteil, dass es mir missfiel, fortzugehen.

Der Heilige fragt mich, ob ich mein Licht steuern kann.
Ich halte mich bedeckt: „Ein bisschen...vielleicht...morgens...“.
Der Heilige will also einen Beweis, dort, im Duty-Free-Laden.
Aber es ist fünf Uhr am Nachmittag, es wird nicht funktionieren.
Ich zähle bis drei, sagt er, und dann strahlst du.
Aus diesem Vorschlag kann ich eine Möglichkeit für die Zukunft erahnen.
Strahle ich schon? Sag es mir, denn ich kann mich nicht sehen.
Alle drehen sich um. Das Flughafenpersonal. Turbane, Koffer, Beauty cases. Kniert nieder! Ich leuchte hinüber bis zur Passkontrolle. So schien es mir zumindest...aber nein.
„Morgen früh versuchen wir es noch einmal.“, hat der Heilige gesagt.
So nehmen wir also alles gemeinsam ein Flugzeug und kommen an diesem Ort hier an.
Seit Tagen wartet er nun darauf, dass ich wieder zu leuchten beginne.

Erleuchtungsversuch Nummer 1.
Absorption.

So lange wie möglich in der Nähe einer Lichtquelle stehen bleiben. Das ist einfach. Mach ich.

Der Heilige hat mir ein wenig von seiner Arbeit erzählt.
Seine Lichtinstallationen erfordern viele Personen. Die Zeitungen berichten sicher monatelang darüber.
Diese Mal, sagt er mir, will er etwas in Richtung *Jüngstes Gericht* machen, aber ironischer. Am Ende sterben alle.
Ich werde diejenige sein, die für das Licht sorgt. Eine Gruppe von als Airline-Crew verkleideter Engel begleitet meinen Aufgang.
Ich hoffe, dass ich es allein schaffe, das blaue Gewölbe zu erleuchten.

Erleuchtungsversuch Nummer 9.
Das S.O.S.

Ich lege meine Hände und Füße in Ketten und kneble mich. Ich begeben mich so nah wie nur möglich an eine tödliche Gefahr heran, die ich selbst auswähle und die an keinem zu abgeschiedenen Ort sein darf.
Sobald mir die Gefahr gewissermaßen im Rücken sitzt, ich weder fliehen, mich bewegen oder

schreien kann, werde ich instinktiv versuchen, mir anderweitig Hilfe zu verschaffen.
Und an der Stelle müsste ich dann erleuchten.
Das ist schwierig.

Der Heilige hat meinem Licht einen Namen gegeben. Er nennt es Melancholie des Absoluten. Das hat aber nichts mit dem Glauben oder der Liebe zu tun.

Das Absolute, so hat mich der Heilige gelehrt, dreht sich im Leerlauf.

Der Heilige ist eine Art Chef. Seine Leute folgen ihm stillschweigend überall hin.

Er erteilt Befehle mit leiser, tiefer Stimme, doch er selbst ist groß.

Er hat die Welt bereist, doch er hat auch dieses Haus, zu dem er immer zurückkehrt.

Ich bin schon zufrieden, wenn ich eine durchsichtige Oberfläche in der Nähe habe, in der ich mich gelegentlich spiegeln kann.

Nicht aus Eitelkeit. Nein. Ich will vielmehr sehen, wie ich leuchte, wenn ich im Absoluten vertieft bin.

Der Gedanke daran, sich in das Absolute mit einem idiotischen Licht zu vertiefen, versetzt mich in Schrecken.

Erleuchtungsversuch Nummer 31.

Die Menschenfackel.

Ich trenne die roten von den blauen Drähten des Elektrokabels. Dann wickle ich die roten Drähte mit den blauen meiner Venen zusammen. Ich mache meine Finger nass, glätte meine Tolle und stecke Zeige- und Mittelfinger in die Steckdose. Ich gehe in Flammen auf.

Der Heilige will mit mir spazieren gehen.

Ich habe ihm gesagt, dass ich mich nicht wohl genug fühle, um raus zu gehen.

Er hatte Eis zwischen den Haaren, als er mich danach gefragt hat. Draußen ist Winter?

Wenn er herkommt, hat der Heilige oft kleine Eiszapfen auf den Schultern oder zwischen den Haaren.

Sehe ich diese Eiszapfen, bin ich verwirrt.

Kleine spitze Eiszapfen, die mir sagen „nimm mich, nimm mich“.

Man müsste den Heiligen lediglich mit der Hand berühren,
aber was rede ich da?!

Den Heiligen mit der Hand berühren! „Entschuldige, Heiliger, du hattest da Eiszapfen...“

Das wäre eine zu intime Geste...ich stammele, Nein, wir gehen andermal spazieren.

Wenn ich besser leuchten kann.

Es tut mir weh, ihm Nein zu sagen. Aber ich habe herausgefunden, dass ich leuchte, wenn ich mir wehtue.

Erleuchtungsversuch Nummer 102.

Im Dunkeln.

In einem dunklen Raum sagt der Heilige zu mir: „Lies“.

Ich mache mir mit den Zähnen Licht, aber die Nase wirft einen Schatten.

Enttäuscht lese ich also nichts.

Ich finde heraus, dass ich es schaffe, ein wenig Licht zu erzeugen, indem ich so lange an meinen Unterarmen rubble, bis dass sie Feuer fangen.

Ich halte die Seite nah an meinen Arm heran, so als ob er eine Neonleuchte wäre, und kann den Titel lesen: *To the lighthouse*.

Arme und Oberschenkel, die vom vielen Rubbeln derart erregt sind, lassen Wörter, Leerzeichen, Punkte und Kommas erleuchten... in der totalen Finsternis... als in einem Zug...ich lese den Roman, den der Heilige mir gegeben hat.

Ja!

Mit ein wenig Anstrengung schaffen wir es bis zum Leuchtturm, Virginia. Ich trage dich auf Händen, aber wir gehen dorthin.

Wir werden ihn ausschalten, diesen Leuchtturm, und ich werde die Bote festmachen!

Mein Name ist Kcal. Ich wette, dass ihr meinen Namen permanent lest.

Ich bin in allen Ernährungshinweisen der Welt zu finden.

Ich war immer eine beharrliche Leserin von Schachteln und Büchsen. Und wenn ich im Bad bin, lese ich die Inhaltsstoffe der Shampoos. Qualitätssiegel, g.g.A, flüssige Paraffine, Propylene Glycol, Stearylalkohol...

Aber dann hat sich etwas geändert.

Ich fing an, an mich zu glauben.

Zum Feiern hat der Heilige mich ins *Hot Dining Table* ausgeführt.

Er hat mich aufleuchten sehen, sagte er, während ich beim Kellner meine Bestellung aufgab.

Einen *hot double cherry pie chocolate cake with cream cheese and love*.

Bestell das noch einmal, hat er mich gebeten.

Und ab diesem Zeitpunkt habe ich für immer aufgehört, Kalorien zu zählen.

Nahe der Fensterscheibe sitzend,

unter dem kaputten Schild,

sah man mich draußen mit einem Schriftzug, der über meinem Kopf blinkte,

wie eine Krone, besser noch, wie ein Titel.

Hot Dining Table.

„Dining Table“ leuchtete allerdings schon nicht mehr

und „Hot“ war die letzte blinkende Diskontinuität.

Der Heilige hat meinem Licht einen neuen Namen gegeben: *Heiße Madonna mit Sahne*, hat er es genannt.

Ich zähle bis drei, sagte er zu mir, und dann leuchtest du.

Und ich war sofort verliebt.

Wir lieben uns vor allem am Morgen. Keine Ahnung, wo er am Nachmittag hinget.

Der Heilige hat den größten Penis, den ich jemals gesehen habe. Und ja, in meinem Leben habe ich Penisse gesehen... aber dann, ihr wisst schon wie das geht, findest du einen ganz besonderen und

nennst ihn dein *Zuhause*.

Ich gewinne an Leben. Die Minuten rennen rückwärts.
Ich bin die Königin des Rückwärtszählens.

Wie, die Zeit ist um?

Entschuldigt.

Ich habe mich ganz ergreifen lassen von dem...

Ihr hättet mir sagen können, dass...

Na klar muss jeder den Versuch wagen. Aber ich...

Aua!

Entschuldigt, ein Krampf. Es ist nichts.

Sie kommen ab und zu.

Uh! Ich fühle mich abwesend...Ich bin die Königin der Ohnmacht... Geister! Geister!

Noch einer und dann gehe ich, ich schwöre ich gehe...

Erleuchtungsversuch Nummer 56.

Das Psychodrama.

Sie haben eine Spinne in meinem Bauch gefunden und mir dreißig Lebensjahre genommen.

Sie haben mich geöffnet, wieder zugemacht, und mit tausend Stichen viel enger als zuvor vernäht,
viel älter als zuvor.

Mit Strahlen bombardiert. Versuchsreihen mit Handgranaten durchgeführt und mich dabei ermutigt,
an den Frühling zu denken.

Beiß die Zähne zusammen, sagten sie mir, beiß die Zähne zusammen, es könnte auch schlimmer
kommen.

Also biss ich die Zähne zusammen und natürlich kam es noch schlimmer.

Und dann noch schlimmer.

Sie haben weitere Spinnen in meinem Bauch gefunden.

Wieder-geöffnet, wieder-verschlossen, wieder-vernäht.

Sie haben Schilder angebracht und die Grenzen des Ortes abgesteckt, den ich seit Jahren bewohne.

Dieser Körper, der sich plötzlich dazu entschlossen hat, ein Arschloch zu sein.

Entschuldige! Der wertvolle.

Dialog:

- Habe ich dir nicht mehr gereicht, Körper?!

- ...

- Wir hätten zusammen (Schieß-?)Pulver machen können aber stattdessen... Musstest du
mich ohne Vernunft bevölkern? Mir Platz rauben und die kleinen Spinnen kommen lassen?

- ...

- Du hast mir die Kündigung gegeben und weißt, dass ich mich nicht bewegen kann.

- ...
- Bastard!
- ...
- Entschuldige! Unvernünftiger! Wir hätten zusammen (Schieß-?)Pulver machen können aber stattdessen...

Aber spitz gute deine Ohren, das Ohr: Für mich gibt es keinen anderen Körper als meinen. Kein anderer Körper zum Lieben und Verlieben lassen.

Aber jetzt, da er so anfällig ist, ist er ein Vermögen an Küssen sowie Liebkosungen wert und strahlt so sehr, dass er nur ein wichtiges Ziel anzeigen kann: Das Ende der Spiele, das Ende des Körpers.

...

Nun lasse ich Platz für die anderen, ja.

Nur noch schnell eine letzte Sache.

Kann ich nicht?

Oh, also, versteht ihr es? Wenn ich keine Entscheidung treffen kann liegt es daran, dass ich nicht glänze.

Mit dem, was mir passiert ist. Mit dem, was...

Ich bin berechtigt, oder?

Ich gehe, ich gehe...

Scheiß Übungen!

...

Aber habe ich zumindest ein wenig Licht erzeugt?

(Licht)

©Magdalena Barile